

Orte des Erinnerns

Im November hatten wir, der Projektkurs Geschichte, die Möglichkeit an einem zweitägigen Pilotprojekt der Akademie Vogelsang IP in Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln teilzunehmen.

Und so machten wir uns am Morgen des neunten Novembers auf den Weg nach Köln, um im EL-DE Haus am Appellhofplatz etwas über Erinnerungskulturen zu erfahren. Dort haben wir uns zunächst gefragt, was der Begriff „Erinnern“ für den Einzelnen und für eine Gesellschaft bedeutet. Dann hörten wir einen kurzen Vortrag darüber, wie die Stadt Köln den Opfern des zweiten Weltkrieges gedenkt, denn das soll das Hauptthema dieses neu entwickelten Projekts für Schüler werden. So erfuhren wir zum Beispiel, welche Denkmäler seit dem 2. Weltkrieg errichtet wurden, um verschiedenen Opfergruppen zu gedenken.

Da wir auch etwas über das Haus, in dem wir uns befanden, einem ehemaligen GESTAPO-Gefängnis, erfahren sollten, machten wir uns danach auf, die Ausstellung zu besuchen und etwas über die Geschichte des EL-DE Hauses zu erfahren. Dabei wurden uns alle wichtigen Plätze wie zum Beispiel der Innenhof, wo Hinrichtungen durchgeführt worden waren, und die Gefängniszellen, in denen viel zu viele Menschen zusammengepfercht worden waren, gezeigt. Besonders beeindruckend und traurig waren, die vielen Inschriften, die Gefangene an den Wänden hinterlassen hatten.

Nach diesen eindrucksvollen Orten ging es nach draußen, um in der Umgebung einige Denkmäler aufzusuchen. So machten wir uns also erst zu einem Stolperstein auf, gingen dann zu dem Denkmal der Edith Stein und suchten zuletzt das Deserteur-Denkmal auf, um über die Wirkung, aber auch über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Denkmäler zu diskutieren.



Im Nachmittagsprogramm bezogen wir uns auf ein konkretes Beispiel des Erinnerns und tauschten uns dazu zu den Morden des Nationalsozialistischen Untergrundes (NSU) an muslimischen Mitbürgern aus, die vor einigen Jahren verübt wurden. Es ging darum, wie die betroffenen Menschen und ihre Angehörigen an die Opfer erinnern. Auch wir diskutierten, welche verschiedenen Formen des Erinnerns existieren, und stellten eigene Ideen zusammen, um am Ende pro Gruppe einen Vorschlag vorzustellen, wie man adäquat der Opfer gedenken könnte.

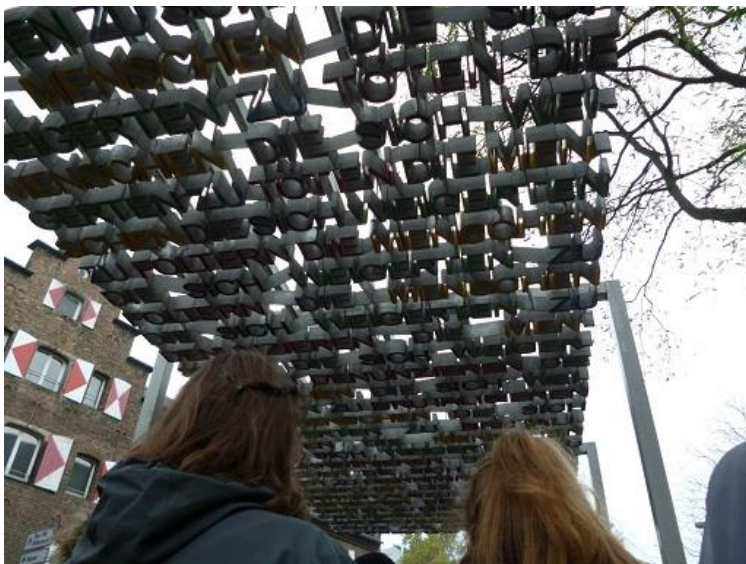
Wie am Anfang bereits gesagt, umfasste dieses Pilotprojekt zwei Tage und so machten wir uns gut eine Woche später in aller Frühe auf den Weg in die Eifel zur ehemaligen „Ordensburg Vogelsang“, die heute als Museum dient. In der Ordensburg wurden früher spezielle Schüler ausgebildet, die später einmal die

Führung in einem nationalsozialistischen Deutschland übernehmen sollten. Wir waren diesmal also an einem sogenannten „Täterort“.

Zunächst einmal ließen wir das riesige Gelände, das mitten in schöner Natur liegt, auf uns wirken. Danach besuchten wir die Ausstellung „Bestimmung: Herrenmensch“, wo wir in Kleingruppen erarbeiteten, wie die Jugendlichen damals in Vogelsang lebten, was so faszinierend war, wozu diese Ausbildung im Verlauf des 2. Weltkrieges aber auch führte.

Das Nachmittagsprogramm bestand darin, dass wir verschiedene Orte (z.B. der Fackelträger, das Sportlerrelief) auf dem großen Gelände aufsuchten. Dort erarbeiteten wir, wie diese Orte einerseits während der NS-Zeit genutzt wurden, erfuhren aber andererseits auch, wie sie heute von rechtsradikalen Gruppen zur Verherrlichung des Nationalsozialismus missbraucht werden.

Um solchem Missbrauch vorzubeugen, wurden an den verschiedenen Plätzen störende Objekte installiert oder Inschriften entfernt, damit man sieht, dass es heute nicht mehr so ist wie damals.



Als wir ganz unten am Sportplatz, dem tiefsten Punkt des Geländes, angekommen waren, sollten wir außerdem einmal nach oben gen Haupthaus gucken und sagen wie die ehemalige Ordensburg nun auf uns wirkt, im Vergleich zum Anfang. Den ganzen Gebäudekomplex von unten zu sehen, ließ das ganze nur noch größer wirken, da waren sich alle einig. Hier wurde man sich auch wieder klar, was für eine schreckliche Faszination dieser Ort ausübt.

Abschließend gingen wir in den Turm, der hoch auf dem Anwesen liegt. In diesem Turm ist noch ein überdimensional großes, gefliestes Hakenkreuz auf dem Boden erhalten. Wir tauschten uns drüber aus, wie man den Platz heute gestalten könnte, um zwar an die NS-Zeit zu erinnern, aber keinen weiteren Platz für Missbrauch zu schaffen.

In diesen beiden Tagen haben wir viel darüber erfahren, wie man auf verschiedene Art und Weise an die schrecklichen Taten der NS-Zeit oder heutiger Rechtsextremer erinnern kann, aber lernten auch, dass entsprechende Orte von Neonazis missbraucht werden können.

Ronja Eckhardt